



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

7. Von der zwanzigsten Dynastie bis zu den Ptolemäern

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

lich abstumpft. Es tritt zwar eine neue künstlerische Einzelform in den Kreis der baulichen Theile, die des Kapitäl, welches einen geöffneten Blumenkelch darstellt; aber es knüpfen sich an diese Form hier keine weiteren Entwicklungen. Vielmehr zieht sich zumeist, an der Säule, auch die übrige, auf dem älteren Princip beruhende Gliederung theils in eine sehr mässige, nur noch dekorative Andeutung zusammen, theils verschwindet sie vollständig, so dass hier jenes Streben nach massenhafter Behandlung geradehin zur künstlerischen Rohheit führt. Neu, und das Streben nach Massenwirkung gleichfalls bezeichnend, erscheint im Uebrigen die Anlage der grösseren nubischen Grottentempel; doch auch hier wiederum ist, bis auf einzelne auftauchende symbolisch bedeutsame Formenbildungen, nichts von neuer künstlerischer Entwicklung wahrzunehmen. Einzelne dieser Anlagen sind sogar ein Zeugnis der für die Fülle der Unternehmungen schon nicht mehr zureichenden künstlerischen Kräfte. Die Periode der Ramessiden bezeichnet somit für die ägyptische Architektur, trotz der Pracht der Monumente, im Ganzen schon einen Stillstand, im Einzelnen bereits ein Rückschreiten, und dies sowohl in geistig-künstlerischer, als selbst in materieller Beziehung.

7. Von der zwanzigsten Dynastie bis zu den Ptolemäern.

Nach Ramses III. beginnt die Macht des ägyptischen Reiches zu schwinden. Zeugnisse solcher Macht durch selbständige bauliche Denkmäler fehlen auf geraume Zeit hin.

Scheschénk (Sishak, Sesonchis), ein König der 22sten Dynastie, strebte nach Erneuerung des alten Siegesruhmes über die asiatischen Völker. Er eroberte um 970 Jerusalem und führte die Schätze des Jehovatempels fort. Seine Siege wurden durch bildliche Darstellungen verherrlicht, welche sich an der südlichen Aussenwand des grossen Nationalheiligthumes von Theben, zu Karnak, befinden.

Im achten Jahrhundert unterlag Aegypten, das weiland den Aethiopiern geboten hatte, Fürsten dieses Volkes. Der Aethiopierkönig Schabak (Sabaco) und nach ihm Tahraha (Tirrhaka) wurden Könige von Aegypten. Doch war, wie es scheint, ägyptische Cultur unter den Aethiopiern schon heimisch geworden; jene Fürsten herrschten über Aegypten in der Weise der eingebornen Könige. An den thebanischen Monumenten finden sich mehrfach ihre Namen. Von Schabak rührt u. A. eine Herstellung des Eingangsthores zwischen den Hauptpylonen des

Tempels von Luxor her.¹ Tahraha liess vor jenem alten Tempel der Tuthmosen bei Medinet Habu (S. 28) einen Pylonenbau errichten.²

Im Anfange des siebenten Jahrhunderts scheint ein Aufstand gegen die Fremdherrschaft ausgebrochen zu sein. Tahraha ward genöthigt, Aegypten zu verlassen. Zwölf einheimische Fürsten standen nach ihm als selbständige Beherrscher der verschiedenen Gaue des Landes da. Sie traten in ein gemeinsames Bündniss; die Zeit ihrer gemeinsamen Regierung ist die der ägyptischen „Dodekarchie“, der Zwölfherrschaft. Sie erbauten ein Bundesheiligthum, in welchem jeder einzelne Gau seine besonderen Räumlichkeiten zur Versammlung für politische und religiöse Feste fand. Dies ist das von den Alten vielgefeierte Labyrinth.

Herodot (II, 148) schildert dasselbe mit folgenden Worten: „Sie (die Dodekarchen) beschlossen denn auch, ein gemeinsames Denkmal zu hinterlassen und machten demnach das Labyrinth, welches ein wenig oberhalb des Mörissees, zunächst der sogenannten Krokodilenstadt (Arsinoe) belegen ist. Ich habe es gesehen und grösser befunden, als mit Worten zu sagen ist. Denn nähme einer alle Mauern und alle Werke der Hellenen zusammen, so würde die Summe von Arbeit und Kosten doch geringer sein als bei diesem Labyrinth, so herrlich auch der Tempel von Ephesus ist und der von Samos. Auch die Pyramiden waren schon über alle Beschreibung und jede von ihnen so viel werth als viele und grosse hellenische Werke; das Labyrinth aber geht selbst den Pyramiden voran. Es hat nämlich zwölf bedeckte Höfe, deren Thore einander gegenüber stehen, sechs gegen Mitternacht und sechs gegen Mittag nebeneinander belegen, und eine und dieselbe Mauer umgiebt sie von aussen. Die Gemächer drinnen sind zweierlei Art, die einen unterirdisch, die andern darüber, dreitausend an der Zahl, beide besonders eintausend fünfhundert. Die oberen habe ich selbst gesehen und spreche aus eigener Anschauung davon, von den unterirdischen habe ich mir sagen lassen; denn die ägyptischen Aufseher wollten sie mir durchaus nicht zeigen, weil daselbst die Gräber der Könige, die zuerst das Labyrinth erbaut, und die der heiligen Krokodile seien. Von den unteren Gemächern also spreche ich vom Hörensagen, die oberen aber, über Menschenwerke hinausgehend, habe ich selbst gesehen. Denn die Gänge zwischen den Kammern und die höchst mannigfaltigen Windungen zwischen den Höfen rufen ein tausendfältiges Staunen hervor, wenn man aus einem Hofe in die Gemächer geht und aus den Gemächern in Hallen, in andre Kammern aus den

¹ Champollion, lettres, p. 218. — ² Ebenda, S. 326.

Hallen und in andre Höfe aus den Gemächern. Die Bedeckung aller dieser Räume ist von Stein, wie die Wände, und die Wände voll von eingehauenen Bildwerk, jeder Hof mit Säulen umher von weissem, auf das Beste gefugtem Stein. An dem äussersten Ende des Labyrinthes aber steht eine Pyramide von vierzig Klaftern, in welche grosse Bilder eingegraben sind; der Zugang zu ihr ist unter der Erde angelegt.“ — Andre Schriftsteller berichten noch Andres über das Labyrinth, doch, wie es scheint, nicht ebenso aus eigener Anschauung. Diodor (I, 66) erwähnt eines Hauptgebäudes im Innern, mit vierzig Säulen auf jeder Seite desselben.

Als Reste des Labyrinths sind neuerlich ausgedehnte bauliche Ueberbleibsel bei der Howara-Pyramide, im Fayum, bezeichnet worden: drei Gebäudemassen von je 300 F. Ausdehnung, auf drei Seiten eines grossen, etwa 600 F. langen und 500 F. breiten Platzes belegen, während sich an der vierten Seite die Pyramide erhebt. Sie bilden ein wirres Durcheinander von Kammern, Kammern und Gemächern, durch Korridore verbunden, ohne Regelmässigkeit der Ein- und Ausgänge.¹

Einer der Dodekarchen, Psammetich (Psemtik), der Sprössling eines älteren Königsgeschlechtes, ward von den übrigen angefeindet. Er überwand sie mit Hülfe griechischer (ionischer und karischer) Söldner und machte sich im J. 670 v. Chr. zum Alleinherrn des ägyptischen Reiches. Er ist der Gründer der 26sten Dynastie. Schon früher war der Sitz des Reiches von Theben nach Unter-Aegypten verlegt worden; Psammetich, aus säitischem Stamme, nahm zu Saïs seine Residenz. Mit ihm beginnt eine

¹ Lepsius, Briefe, S. 74, ff.; Denkmäler, Abth. I, T. 46. Ebendort sind auch Säulenfragmente vorgefunden, welche — falls der Sachverhalt und die Ausdeutung desselben richtig sind — dem von Diodor angeführten Mittelgebäude angehört haben dürften. Sie entsprechen (vergl. Lepsius, Denkm., I, T. 47) in auffälliger Weise der Form der Lotossäule, welche an den Gebäuden aus der Zeit Amenhotep's III. vorherrscht. Lepsius (Briefe, S. 77, und Chronologie, I, S. 267) hält sie für gleichzeitig mit dem Bau der Pyramide, also der Epoche Amenemhe's III. (zwölfte Dynastie) angehörig. G. Erbkam, der Architekt der preussischen Expedition, welche unter Lepsius Leitung Aegypten durchforschte und die Entdeckungen an der in Rede stehenden Stelle machte, erklärt sie für gleichzeitig mit dem Bau des Labyrinths, besonders in Vergleich zu den, noch so viel weniger ausgebildeten Säulen von Benihassan („Ueber den Gräber- und Tempelbau der alten Aegypter“, S. 24). In der That dürfte diese letztere Annahme nicht durchaus unzulässig erscheinen, sofern sich auch anderweitig, bald nach dem Bau des Labyrinths, ein Zurückgehen auf die Kunstformen der Vorzeit, z. B. auf die der achtzehnten Dynastie, bemerklich macht. Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass neuste Reisende versichern, von Allem, was an dieser Stelle entdeckt worden, trotz emsiger Nachforschung überhaupt Nichts wiedergefunden zu haben. Es werden zunächst also weitere Aufklärungen abzuwarten sein.

neue glänzende Zeit für Aegypten. Von den baulichen Denkmälern, welche er ausgeführt, hat sich indess nichts erhalten. Es wird berichtet,¹ dass er dem Tempel des Phthah zu Memphis neue Propyläen, auf der Südseite, zugefügt und diesen gegenüber, als Hofgehege für den heiligen Stier Apis, einen prächtigen Peristyl mit zwölf ellenhohen Kolossen statt der Säulen ausgeführt habe. — Steine eines von Psammetich erbauten Tempels haben sich zu Naharîch, am alten Rosettakanal, wo die Schutthügel einer alten Stadt liegen, vorgefunden.² — Ein von ihm in Heliopolis aufgestellter Obelisk von 65 Fuss Höhe steht gegenwärtig auf Monte Citorio in Rom.

Sein Sohn Necho nahm den von Ramses II. begonnenen Kanalbau zur Verbindung des rothen mit dem mittelländischen Meere wieder auf. 120,000 Menschen sollen bei der Arbeit in der heissen Wüste umgekommen sein. Sie ward unvollendet aufgegeben.

Die Herrschaft der Psammetiche dauerte hundert Jahre. Amasis folgte im Jahr 570 v. Chr. dem letzten Könige dieses Geschlechtes. Er vorzugsweise war bemüht, seine Regierung durch prächtige Denkmäler zu bekunden, alle Herrlichkeit des Aegyptertumes vor der schon nahe drohenden Vernichtung noch einmal zur wundervollen Erscheinung zusammenzufassen. In allen ausgezeichneten Heiligthümern liess er kolossale Weihgeschenke errichten; namentlich Kolossalstatuen, deren eine 75 Fuss maass, in dem Phthah-Tempel zu Memphis. Auch erbaute er daselbst ein grosses Heiligthum der Isis.³ Vor Allem schmückte er Saïs, wo sich die königliche Burg und das Heiligthum der Neith (Athenè) befand, welches letztere für die Regentenfolge jener Epoche ein vorzüglichst verehrtes Heiligthum war. Im Einschluss dieses Heiligthumes befand sich das heilige Grab des Osiris, hier auch der Raum für die königlichen Gräber. Hier wurde Apries (Hophre), der dem Amasis erlag, bestattet, hier das eigne Grabdenkmal des Amasis erbaut, eine prächtige Halle mit Säulen, welche die Form von „Palmbäumen“ hatten. Mächtige Obelisken standen hier, und ein heiliger Teich mit einer Quadereinfassung erstreckte sich daneben. Vorzüglich ausgezeichnet war der Pylonenbau des Heiligthumes, welchen Amasis errichtete, an Höhe und Pracht der Steine, wie berichtet wird, alle derartigen Werke seiner Vorgänger übertreffend. Aus Elephantine liess er einen ungeheuren Monolithen, zu einer Kapelle ausgearbeitet, herbeischaffen, aussen 21 Ellen lang, 14 breit, 8 hoch; zweitausend Männer waren mit dem Transport drei Jahre lang beschäftigt. Die Kapelle sollte das Heiligthum der Neith schmücken, blieb aber vor dem Eingange liegen, weil widrige Zeichen das

¹ Herodot, II, 153. — ² Lepsius, Briefe. S. 13. — ³ Herodot, II, 176.

Vorhaben unthunlich machten.¹ — Von all diesen Prachtanlagen ist nichts als Schutt und öde Trümmer, bei dem heutigen Sâ el Hager, im Deltalande, übrig geblieben. Nur Massen von Nilziegel-Mauerwerk stehen noch aufrecht, Felsen gleich, die durch Blitze oder Erdbeben zerrissen sind. Die mächtige Umfassungsmauer jenes Heiligthumes ist noch zu erkennen.²

Auch von andern alten Städten des Deltalandes, — Athribis (heute Atrib), Sebennytos (Samanud), Iseum (Bethbet el hager) u. s. w. — sieht man nur Schutthügel von Nilerde und Ziegeln und nur wenige Blöcke, welche einzeln von den Tempeln übrig geblieben.³ —

Es fehlt indess nicht ganz an Ueberresten, welche von dem künstlerischen Charakter der Epoche der Psammetiche und des Amasis eine Anschauung gewähren. Die Epoche bekundet sich hienach als die einer lebenvollen Erneuerung der glücklichsten Strebungen ägyptischer Frühzeit. Es sind die Werke der achtzehnten, auch die der zwölften Dynastie, deren Eigenthümlichkeiten mit Erfolg aufgenommen und nachgebildet wurden. Die bildende Kunst hat das Gepräge einer, von diesem Sinne getragenen, vorzüglich glänzenden Nachblüthe; die Architektur bethätigte sich in gleicher Richtung.

Zu Theben, nördlich von dem grossen Tempel von Karnak, sind in jüngster Zeit zwei kleine Tempel entdeckt worden,⁴ welche inschriftlich als Werke dieser Epoche bezeichnet sind. Ein jeder von ihnen hat vier Säulen, in deren Form die schöne Lotossäule mit geschlossenem Kapitäl wiederkehrt, aus acht Stengeln zusammengesetzt, in reiner, einfach klarer Durchbildung, wie in den besten Beispielen aus der Zeit Amenhotep's III. (zumeist den Säulen des Tempels von Soleb entsprechend). — Ihnen ähnlich sind die Säulen der Halle eines Heiligthumes im Nordosten der thebanischen Ebene, am Saume der arabischen Wüste, bei dem heutigen Medamût, von der gegenwärtig nur noch ein geringer Rest steht.⁵ Ihr Schaft ist doppelt gegürtet, zunächst unter dem Kapitäl und in der Mitte; unterwärts scheint er achttheilig zu sein, oberwärts etwa sechzehnteilig, während das Kapitäl wiederum achttheilig ist. Die Halle hatte indess, wie aus verschiedenen Inschriften hervorgeht,⁶ ihre Vollendung erst später, unter den Ptolemäern, erhalten. Dahin gehören die Mittelsäulen des Einganges, welche ein Kapitäl von geöffneter Kelchform, viertheilig und mit aufgelegten einfachen Schilfblattzierden, tragen und an welche (in der Weise der Ptolemäerzeit) Thürpfosten anlehnen; auch die zwischen die äusseren Säulen eingefügten Brü-

¹ Herodot, II, 169, 175. — ² Champollion, lettres, p. 51. Lepsius, Briefe, S. 12. — ³ Lepsius, Briefe, S. 373. Descr. de l'Égypte, Antt. V, pl. 27, ff. — ⁴ Durch H. Brugsch, dem ich diese Mittheilung verdanke. — ⁵ Die Abbildung des vollständiger Erhaltenen in der Descr. de l'Égypte, A. III, pl. 68. — ⁶ Nach der Angabe von H. Brugsch.

stungswände dürften dieser jüngeren Zeit angehören. — Ein ähnliches Mischverhältniss, ebenfalls vielleicht den Beginn des Baues in der Epoche der Psammetiche und die Vollendung in der Ptolemäerzeit bezeichnend, ergibt sich an der, neuerlich zerstörten Tempelhalle von Aschmunein in Mittel-Aegypten, der alten *Hermopolis magna*.¹ Hier waren indess nur Säulen mit dem geschlossenen Kelchkapitäl vorhanden, doch gleichfalls mit Brüstungsmauern und anlehnenden Thürpfosten versehen; die Säulenschäfte dreifach umgürtet, unterwärts achttheilig, oberwärts, schon in mehr willkürlicher Anordnung, zweiunddreissigtheilig; die Kapitäle wiederum achttheilig. Inschriftliches, das sich unter den Trümmern dieser Anlage gefunden hat, deutet auf die Ptolemäerzeit;² die Behandlung der Säulen, wie sie uns bildlich erhalten ist, findet aber in den eigenthümlichen Werken der letzteren nichts Entsprechendes und macht somit den vorausgesetzten früheren Beginn der Anlage wahrscheinlich.

Wie jedenfalls jene Lotossäulen der eben genannten kleinen Tempel von Theben die glückliche Wiederaufnahme des alten Motivs bezeugen, so dürfte Aehnliches auch bei den „Palmsäulen“ in der Halle von Amasis Grabdenkmal zu Saïs stattgefunden haben und in ihnen die Form der Säulen in den hinteren Räumen des Tempels von Soleb³ (vielleicht in reicherer Ausbildung) zur Erneuerung gekommen sein. Nicht minder darf es, bei der ganzen künstlerischen Richtung der Zeit, als sehr glaubhaft angenommen werden, dass auch jene sogenannt „protodorische“ Säulenform, welche in der Epoche der zwölften Dynastie zuerst erschienen, in der früheren Zeit der achtzehnten Dynastie vorherrschend gewesen war und sich bis auf Ramses II. erhalten hatte, in der Epoche der Psammetiche zur erneuten Anwendung gebracht wurde. Vielleicht finden sich künftig auch für dieses Vorkommniss, welches in weiterer Beziehung von Wichtigkeit ist, die äusseren Zeugnisse. —

Im Uebrigen rührt eine Anzahl von Gräbern, zum Theil ebenfalls von erheblicher Bedeutung, aus der in Rede stehenden Epoche her. Es finden sich deren in dem Pyramidenfelde von Memphis, und unter ihnen verschiedene, welche mit regelmässigen Keilsteingewölben, — Beispielen des frühesten Vorkommens dieser Construction — versehen sind.⁴ — Dann gehören zahlreiche Felsengräber zu Theben, auf der Nordseite der dortigen Nekropolis, bei dem Thale El Asasif, hieher. Vor ihnen ist in der Regel ein vertiefter Hof, umgeben von Mauern und mächtigen gewölbten Pylonthoren, aus Nilziegeln erbaut. Das ausgedehnt-

¹ Abbildung des früher Erhaltenen in der *Deser. de l'Ég., A., IV. pl. 50—52.* Vergleiche v. Minutoli, *Reise zum Tempel des Jupiter Ammon, Taf. XIV.* — ² A. v. Prokesch, *Erinnerungen, I, S. 119.* Nach Champollion-Figeac, *Gemälde von Aegypten, S. 652,* hat sich daselbst auch schon der Name des Philipp Arrhidäus vorgefunden. — ³ Oben, S. 35. — ⁴ Lepsius, *Briefe, S. 53.*

teste ist das eines priesterlichen Würdenträgers, des Hierogrammaten Petamenap, die sogenannte „grosse Syrinx“. Der Hof dieses Grabes hat 100 Fuss Länge und 74 F. Breite; aus ihm gelangt man durch eine Vorhalle in einen grossen Saal mit zwei Pfeilerreihen, 65 F. lang und 52 F. breit. Andre Säle, Kammern, Zimmerreihen, Korridore, Treppen, Schachte u. s. w. folgen in stetem Wechsel, ein unermessliches Labyrinth. Die gesammte Grundfläche der Anlage ist auf 21,600 und mit den Schachtkammern auf 23,148 Quadratfuss berechnet.¹ Jeder Raum dieses ausserordentlichen Werkes ist durchaus mit sorglichst gefertigten bildlichen Darstellungen und Inschriften bedeckt.

Von demselben Petamenap ist vor dem alten Heiligthum der Tuthosen bei Medînet Habu, neben dem Pylonenbau des Tahraka, eine prächtige Granitpforte errichtet.²

Im Jahr 525 v. Chr., nachdem Amasis gestorben und ihm sein Sohn Psammenit auf dem Throne gefolgt war, erschien der Perserkönig Cambyses mit ungeheurer Heeresmacht an der Grenze Aegyptens. Er besiegte das ägyptische Heer, eroberte das Land und führte über Aegypten zum zweiten Mal jenes Geschick herein, welches dem Lande vor anderthalb Jahrtausenden durch die Hyksos bereitet worden war. In wild fanatischer Wuth, ohne Zweifel von religiösen Motiven entzündet, beschimpfte er, was den Aegyptern heilig war, zerstörte und vernichtete er, so viel sich an den gewaltigen Denkmälern des Landes zerstören liess. Er zog mit seinem Heere den Nil aufwärts, etwa bis zur Mitte zwischen der ersten und zweiten Katarakte im unteren Nubien, indem er von da den Wüstenweg gen Meroë einschlug, das zu erreichen ihn aber die Noth der Wüste verhinderte; — so weit er das Nilthal durchzog, so weit auch ging der Schritt seiner Zerstörungen. Der trümmerhafte Zustand all der alten Denkmäler des Landes, das geflissentlich Zerrissene und Zerschmettete in ihrer Erscheinung, was nicht Naturwirkungen und nicht jener dumpfe Sinn der Späteren, die die Monumente nur als Steinbrüche zu benutzen wussten, erklären, sind die noch heute sprechenden Zeugnisse des persischen Grimms. Und doch spottet dessen noch heute die Kolossalität des in seinen Resten Erhaltenen.

Aegypten blieb geraume Zeit unter persischer Botmässigkeit. Von künstlerischer Bethätigung des Lebens konnte dabei, auch unter vorübergehend glücklichen Verhältnissen, kaum die Rede sein. Von Darius Hystaspis, dem Nachfolger des Cambyses, wird berichtet, dass er gegen die Sitte und die Religion der Aegypter

¹ Lepsius, Briefe, S. 293. Wilkinson, Mod. Eg. and Thebes, II, 220. —

² Champollion, lettres, p. 328.

Kugler, Geschichte der Baukunst.

milder gesonnen gewesen sei.¹ Die ansehnlichen Reste eines in der grossen Oase, zu El Kargeh, befindlichen Tempels gehören höchst wahrscheinlich seiner Regierungsepoche an; wenigstens enthält die bildnerische Ausstattung desselben vielfachen Bezug auf ihn. Der Tempel war durch einen Säulensaal und durch ein vor der Vorderseite vortretendes Peristyl (mit Brüstungsmauern zwischen den Säulen) ausgezeichnet.² Die Säulenkapitäle scheinen der Uebergangsepoche zwischen dem älteren und späteren Style der ägyptischen Architektur zu entsprechen.

Anderweit wird von Darius berichtet, dass er den seit Necho liegen gebliebenen Kanalbau zur Verbindung des rothen mit dem mittelländischen Meere wieder aufnahm, das Werk aber ebenfalls nicht beendete.

Gegen Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. erlangte Aegypten auf einige Zeit seine Unabhängigkeit wieder. Aus dieser Periode finden sich sofort auch die Namen eingeborner Könige an den Tempeln von Karnak in Theben,³ sowie an andern Orten,⁴ das schwache Aufflackern der alten Sorge für die Heiligthümer des Landes bezeichnend. Der letzte der Könige ägyptischen Stammes war Nectanebus (Nechtnef, 362.—350). Von ihm rühren einige Anlagen auf der unmittelbar über der ersten Katarakte gelegenen Insel Philae her: die Pforte in dem späteren Hauptpylonenbau der dortigen Tempelanlage (wobei sich aus andern Umständen zugleich erkennen lässt, dass sie mit einem etwas älteren Heiligthum in Verbindung stand), und das südlichste der auf dieser Insel befindlichen Heiligthümer, ein Peristyl von vier Säulen Breite und sechs Säulen Länge.⁵ Die Kapitäle der letzteren haben die Form des einfachen geöffneten Kelches, aussen in wechselnder Weise, doch noch mässig im Verhältniss zu späteren Formen, mit aufsteigenden Schilfblattzierden geschmückt; darüber vier Hathormasken, über welchen, statt des Abakus, das Gebilde eines Tempelchens ruht. Unter dem Kapitäl die Andeutung eines Bündels von Lotosstengeln; darunter umfassende Bänder oder Ringe, auf welche sodann der glatte Säulenschaft folgt.⁶ In der Inschrift am Architrav des Gebäudes heisst es, der König habe „seiner Mutter Isis, der Lebenspendenden etc., dieses prächtige Tempelchen gebaut aus weissem gutem Sandstein und es umgeben mit doppelten Säulen mit Papyrus- und Lotoskapitäl, die bemalt sind in ihrer ganzen Breite und ausgeschnitzt sind“⁷ — Ausserdem gehört der Regierung des Nectanebus ein Säulenportikus vor

¹ Diodor, I, 95. — ² Cailliaud, voyage à l'Oasis de Thèbes, pl. XVII, ff. Hoskins, visit to the great Oasis, p. 14, ff. — ³ Lepsius, a. a. O. — ⁴ Z. B. zu El Kab. Champollion, lettres, p. 195. — ⁵ Champollion, lettres, p. 164, ff. — ⁶ Deser. de l'Égypte, A., I, pl. 6, f. 4, 5.; pl. 8, f. 15. — ⁷ Nach H. Brugsch.

dem Pylon des Tahraha, welcher das alte Tuthmosenheiligthum bei Medinet Habu in Theben schmückte, an; die Säulen sind aber nur bis zur Höhe der zwischen ihnen befindlichen Brüstungen erhalten.¹ — Im Jahr 350 v. Chr. fiel Aegypten wieder unter die persische Knechtschaft zurück.

8. Epoche der Ptolemäer und der römischen Herrschaft.

Alexander der Grosse stürzte die persische Macht; mit ihr ward Aegypten, im J. 332 v. Chr., seiner Herrschaft unterworfen. Er starb im J. 323. Seine Feldherren theilten das Reich, zuerst unter dem Titel von Statthaltern, bald als selbständige Könige auftretend. Ptolemäus Lagi, mit dem Beinamen Soter, ward König von Aegypten, der Gründer des griechisch-ägyptischen Königsgeschlechtes der Ptolemäer oder Lagiden. Bis zum J. 30 v. Chr. herrschte dasselbe über Aegypten. Dann ward das Land eine Provinz des römischen Reiches.

Die Ptolemäer waren Fürsten griechischen Geschlechtes, hellenischer Bildung und Gesittung zugethan; der Art, dass die Stadt Alexandria, welche Alexander der Grosse an der westlichen Nilmündung hatte erbauen lassen, für jene Zeit zur leuchtendsten Trägerin hellenischer Geistescultur erwuchs. Aber der griechische Geist hatte mit jenem feindseligen Eifer nichts gemein, durch welchen die Perser zum Vernichtungskampfe gegen die ägyptischen Nationaldenkmäler getrieben waren. Er vergönnte dem Aegyptertum eine neue Entfaltung, und schnell und abermals in reicher Nachblüthe stellten sich die alten Verhältnisse her. Die geschändeten Heiligthümer des Volkes wurden ausgebessert, soviel es die Kräfte erlaubten, und dem altgewohnten Cultus wieder übergeben, die zerstörten neu aufgebaut, andre in zierlicher Pracht, zum Theil auch wiederum im grossartigsten Maassstabe errichtet. Dasselbe Verhältniss dauerte unter den Römern, die das Erbe griechischer Bildung übernahmen, fort. Dabei ward allerdings, wie Alexandria den Ruhm der Pflegerin griechischer Geistesblüthe gewonnen hatte, von den Fremdherren gelegentlich, zumal in späterer Zeit, auch manch ein bauliches Denkmal in den Formen der abendländischen Architektur zur Ausführung gebracht; die Stadt Antinoë z. B., die Kaiser Hadrian erbaute, prangte mit zahlreichen Denkmälern griechisch-römischen Styles. Aber weder ward irgend der Versuch gemacht, diese fremden Formen den Stätten der Nationalheilighümer aufzudrängen, noch äusserte sich von Seiten der Nation irgendwie, trotz dieser doch vielleicht verlockenden Nach-

¹ Champollion, lettres, p. 325, f.